

SCHWEIDLER, WALTER, *Wittgensteins Philosophiebegriff* (Alber-Broschur Philosophie). Freiburg/München: Alber 1983. 186 S.

Der Autor versteht seine Ausgangsfrage nach der „Philosophieauffassung Wittgensteins“ als die „Frage nach einer Grund- und Maßeinheit, auf welche alles einzelne zurückbezogen werden muß“ (15). In seiner Interpretation hebt Sch. vor allem auf die Einheit der Philosophie Wittgensteins und auf ihren prinzipiell dialogischen und personalen Charakter ab. Für Wittgenstein beginne das Philosophieren mit einer Verwirrung, einer „Diskrepanz zum alltäglichen Weltverständnis“ (27), einer „Fremdheit, die bisher Unproblematisches überkommt“ (33). Philosophisch kommt es nun darauf an, diese Verwirrung zuzulassen und nicht in den „Grundfehler der Metaphysik“, die „Nichtanerkennung der Verwirrung“ zu fallen (59). Das Ziel der Philosophie ist „die Überwindung der Verwirrung“ durch die Rückkehr zum alltäglichen Lebenszusammenhang, durch das „Erstaunen über das Erstaunen“ (76). In der Zurückweisung von falschen Rechtfertigungsansprüchen vollzieht sich ein „Akt des Verzichts auf den philosophischen Ausstieg aus dem alltäglichen Lebenszusammenhang“ (93); die Philosophie zielt auf „die Aufdeckung des verfehlten Vorgehens der Philosophie“ (108). In diesem Kontext sei auch der Begriff des Sprachspiels „als Ausweg aus dem Philosophieren“ (121) zu sehen. Das Sprachspiel, das gerade nicht sprachanalytisch vereinnahmt werden dürfe, verhilft zur „philosophischen Selbstüberwindung der Reflexion“ (123), und zwar durch „einen konkreten Akt der Erinnerung an den Lebenszusammenhang“ (121). Dialogisch gewendet heißt das: „Der Philosoph führt den Philosophierenden dadurch zum Leben zurück, daß er absolut nichts Neues sagt und damit gleichwohl das Problem beantwortet“ (95). – Andererseits ist die Selbstüberwindung der Reflexion kein Selbstzweck: Sie steht im Dienst einer bestimmten Lebensform und führt weiter zur Einsicht, „daß das Leben gegen die philosophierende Infragestellung jeweils ungesichert ist“ und daß „das Philosophieren selbst zum Leben gehört“ (148). Man habe also „nichts anderes gelernt, als wieder von vorn anzufangen“ (ebd.).

Die These des Vf. besteht an dieser Stelle darin, daß in seiner Sicht „nur von dem praktischen, außerphilosophisch geborgenen Ziel seines Arbeitens“ die „Hinwendung zum Einzelfall und die gesamte personale und dialogische Form des Wittgensteinschen Philosophiebegriffs“ verstehbar wird (154). Das genannte Ziel ist das „glückliche Leben“, nicht als „das in der Philosophie erreichte“, sondern als „das im Philosophieren angestrebte Leben“ (168). Unter Berufung auf ausgewählte Originaltexte Wittgensteins kommt Sch. zum Schluß: „Die Religion ist der ‚positive Aspekt‘ zum negativen Tun der Philosophie“ (171). Wittgenstein, den Vf. als „rückhaltlos ehrlichen Christen“ bezeichnet (173), habe die „wesenhafte Indirektheit der philosophischen Methode“ im Hinblick auf seine „Hingabe an die Religion“, die ebenfalls auf indirekte Mitteilung (Kierkegaard) angewiesen sei, gewonnen (vgl. ebd.). Offen bleibt in diesem Zusammenhang, wie sich Wittgensteins „Religion“ oder „Religiosität“ zu seiner Ablehnung der Metaphysik verhält. – Der Autor stützt sich für seine Argumentation sachkundig und methodisch sauber auf Äußerungen von Wittgenstein selbst und auf einige wesentliche Beiträge aus der Sekundärliteratur; seiner Veröffentlichung sind Sach- und Personenregister beigegeben.

Die Frage nach der grundlegenden Einheit der Philosophie von L. Wittgenstein, aber auch die schwierige Interpretation des Stellenwerts religiöser Motive in seinem Werk dürfte allerdings auch in Zukunft noch manche berechtigte Kontroverse in der Wittgensteinforschung auslösen, ohne womöglich je völlig geklärt werden zu können: Interpretatorische Offenheit gehört zu jeder denkerischen Leistung von Rang. Der vorliegende fundierte Beitrag Schweidlers wird, so läßt sich erwarten, seinen verdienten Platz in der weiteren Wittgensteinrezeption finden und weckt Hoffnungen für zukünftige Veröffentlichungen des Autors.

U. HEMEL

ADORNO-KONFERENZ 1983. Hrsg. *Ludwig von Friedeburg/Jürgen Habermas*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1983. 471 S.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Philosophen und Gesellschaftstheoretikers Theodor W. Adorno (i. f. A.) fand im September 1983 an der Frankfurter Universität